

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Einleitung	9
Teil I	11
A. Der Konflikt als Ausgangspunkt jeder Lösung	11
I. Der abstrakte Konflikt bei Trennung und Scheidung	12
II. Der natürliche Konflikt bei Trennung und Scheidung	16
III. Die Ziele einer Konfliktintervention bei Trennung und Scheidung	23
IV. Herangehensweisen an einen Konflikt bei Trennung und Scheidung	29
B. § 135 FamFG – Der Weg zur neuen Konfliktkultur bei Trennung und Scheidung?	33
I. Beginn des Weges zur Förderung der außergerichtlichen Streitbeilegung im Jahr 2009	35
II. Weitere Weichenstellungen auf dem Weg zur Förderung der außergerichtlichen Konfliktbeilegung im Jahr 2012	37
III. Begriffsschaos	40
C. Die richterliche Anordnung	44
I. Inhalt der richterlichen Anordnung	44
1. Dem Gericht gesetzlich zugewiesene Aufgaben	45
2. Ehegatten	50
3. Anhängige Folgesachen	51
4. Informationsgespräch	52
5. Kostenfreiheit	56
6. Bestätigung über die Teilnahme	58
7. Mediation	58
a) Begrifflichkeiten	59
b) Ziele des Mediationsverfahrens	62
c) Definition der Mediation nach dem Mediationsgesetz	63
d) Die Grundprinzipien von Mediation	66
aa) Eigenverantwortlichkeit	66

bb) Freiwilligkeit	68
cc) Vertraulichkeit	69
dd) Allparteilichkeit	71
ee) Neutralität des Mediators	72
ff) Ergebnisoffenheit	73
gg) Fairness	73
hh) Transparenz/Informiertheit	75
e) Methodenansätze der Mediation	76
aa) Klassische Mediation	76
bb) Systemische Mediation	83
cc) Transformative Mediation	84
f) Anforderungen an den Mediator	87
8. »Eine sonstige Möglichkeit der außergerichtlichen Konfliktbeilegung«	88
a) Alternative Dispute Resolution	88
b) Arten von Alternative Dispute Resolution	89
aa) Parteien- oder Anwaltsvergleich	89
bb) Arbitration	90
9. Inhalte der richterlichen Anordnung nach § 135 Satz 1 FamFG in der Übersicht	93
10. Konsequenzen aus der Anwendung von § 135 Satz 1 FamFG	94
II. Anordnungsermessen in § 135 Satz 1 FamFG	96
1. Ist die Anordnung in § 135 Satz 1 FamFG eine bereits gesetzlich bekannte richterliche Maßnahme?	96
2. Maßstäbe des Anordnungsermessens	101
a) Kommentarliteratur zum freien Ermessen	102
b) Allgemeine Grundsätze zum Ermessen	106
c) Übertragung verwaltungsrechtlicher Grundsätze auf § 135 Satz 1 FamFG	108
d) Ermessensmaßstab für die richterliche Anordnung in § 135 Satz 1 FamFG	110
aa) Geeignet nach § 135 Abs. 2 FamFG a.F.	110
bb) Geeignet nach § 278 Abs. 5 Satz 2 ZPO a.F.	112
cc) Geeignet nach § 135 Satz 1 FamFG	113
D. Resümee von Teil I	116

Teil II	123
A. Bedeutung des § 135 FamFG in der Praxis und der unbestimmte Rechtsbegriff der »geeigneten Fälle«	124
B. Empirische Studie 1	126
I. Die richterliche Praxis	126
II. Die Empirische Studie 1 : Die richterliche Praxis	127
1. Grund der Themenaufnahme	127
2. Das wissenschaftliche Problem/Persönliches Erkenntnisinteresse	128
a) Zielsetzung der Studie	129
b) Problemstellung	129
c) Praktische und wissenschaftliche Relevanz	129
3. Empirische Methode	130
4. Fragen	130
a) Fragen unter dem Abschnitt I	130
b) Fragen unter dem Abschnitt II	131
c) Fragen unter dem Abschnitt III	134
d) Fragen unter dem Abschnitt IV	135
e) Der letzte Abschnitt V	136
III. Die Auswertung	136
1. Erhebungszeitraum	136
2. Adressatenkreis	136
3. Antworten unter Abschnitt I	138
a) Teilnehmer an der Studie	138
b) Erfahrungswerte	140
4. Antworten unter Abschnitt II	141
a) Auswirkungen der Gesetzeseinführung auf den richterlichen Berufsalltag	141
b) Häufigkeit der Anwendung von Anordnung, Vorschlag und Vergleich	143
c) Häufigkeit der Anwendung von § 135 FamFG auf die einzelnen Folgesachen	145
d) »Mediation« oder »eine sonstige Möglichkeit der außergerichtlichen Streitbeilegung«?	147
e) Wer soll aus Sicht der Familienrichter mediierten?	148
5. Antworten unter Abschnitt III	149
a) Verwertung einer Mediationsvereinbarung	149
b) Was ist flexibler: Eine Mediationsvereinbarung oder ein Beschluss?	151

c) Akzeptanz der Beteiligten am Ende eines Scheidungsverfahrens mit integriertem § 135 Abs. 1 Satz 1 FamFG und erfolgreich durchgeführter Mediation	152
6. Antworten unter Abschnitt IV	153
7. Anmerkungen unter Abschnitt V	153
IV. Resümee der empirischen Studie 1	156
1. Auswertung der Fragen unter Abschnitt I	156
2. Auswertung der Fragen unter Abschnitt II	157
3. Auswertung der Fragen unter Abschnitt III	163
4. Auswertung der Fragen unter Abschnitt IV	164
5. Zusammenfassung der empirischen Studie 1	165
C. Empirische Studie 2: Die Geeignetheit von Fällen nach § 135 FamFG	166
1. Geeignetheit von Mediation	166
1. Grund der Themenaufnahme	167
2. Das wissenschaftliche Problem/Persönliches Erkenntnisinteresse	168
a) Zielsetzung der empirischen Studie 2	169
b) Problemstellung	170
c) Praktische und wissenschaftliche Relevanz – eine erste Hypothese	171
II. Die Mediation bei Trennung und Scheidung	171
1. Phasen bei Trennung und Scheidung	171
2. Geeignetheit von Mediation bei Trennung und Scheidung	175
3. Bereits diskutierte Grenzen der Mediation	176
4. Entscheidung des Familienrichters, ein Informationsgespräch nach § 135 Abs. 1 FamFG anzuordnen	180
5. Entscheidung des Mediators, eine Mediation mit einem Paar durchzuführen	184
6. Suche nach Grenzfällen für die Mediation anhand unterschiedlicher Lebenssituationen und Lebensphasen	185
III. Empirische Studie 2	187
1. Empirische Methode	187
2. Erhebungszeitraum	187
3. Technische Umsetzung der Studie und die Adressaten der Studie	187
IV. Inhalt der Studie – Verständnis der Kriterien und erste Hypothesen	188
1. Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituationen	190
a) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation Gewalt	191

b) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation eines Rosenkrieges mit Rache und Vergeltung	192
c) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation Untreue und Schuldvorwürfe	193
d) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation Machtungleichgewicht	193
e) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation Aggressivität	194
f) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass ein Partner ängstlich ist	195
g) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation Misstrauen und Eifersucht	195
h) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass ein Partner ständig nach Aufmerksamkeit strebt, egozentrisch und absolut Ich-bezogen ist	198
i) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass ein Partner zwanghafte Züge zeigt und zur ständigen Kontrolle neigt	200
j) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass ein Partner immer Konflikten aus dem Weg geht	200
k) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass ein Partner sehr emotional ist und offen seine Gefühle zeigt	200
l) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass einer oder beide Partner vielleicht psychisch krank sind	202
m) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass aufgrund physischer Krankheit ein Abhängigkeitsverhältnis besteht	203
n) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass ein Partner wenig kompromissbereit/nicht kooperativ ist	204
o) Verständnis der zugrunde gelegten Lebenssituation, dass einer oder beide Partner großes Ansehen in der Öffentlichkeit genießt oder genießen	204
2. Weitere Umstände, die die Lebenssituation während eines Konfliktes beeinflussen	205
3. Weitere Anmerkungen zu den Geeignetheitskriterien und zum Fragebogen	205
V. Auswertung	206
1. Anzahl der Teilnehmer und Adressatenkreis	207
2. Geeignetheitskriterien nach Intervallen	208
a) Auswertung aller Geeignetheitskriterien als undifferenzierte Menge	208
aa) Auswertung aller Geeignetheitskriterien bei der Teilnehmergruppe der Familienrichter	209

bb) Auswertung aller Geeignetheitskriterien bei der Teilnehmergruppe der Mediatoren	210
cc) Vergleich beider Teilnehmergruppen bei der Auswertung aller Geeignetheitskriterien	210
dd) Auswertungen aller Geeignetheitskriterien beider Teilnehmergruppen	211
b) Geeignetheitskriterien in unterschiedlichen Gruppierungen	211
aa) Gruppe 1 »Widerstand«	213
bb) Gruppe 2 »Machtungleichgewicht«	213
cc) Gruppe 3 »Rechtliche Streitthemen«	213
dd) Gruppe 4 »Emotionen und Verhalten«	214
ee) Gruppe 5 »Erkrankungen«	214
ff) Gruppe 6 »Sozialer Status und Fakten«	215
c) Auswertung der einzelnen Geeignetheitskriterien	216
aa) Kriterien, bei deren Vorliegen die Mediation in der Tendenz »ziemlich geeignet« bis »gut geeignet« ist	217
bb) Kriterien, bei deren Vorliegen die Mediation in der Tendenz »weniger geeignet« bis »nicht geeignet« ist	218
cc) Entgegengesetzte Tendenzen zwischen den Teilnehmergruppen	219
3. Geeigneter Zeitpunkt nach den Phasen 1 bis 4	220
a) Auswertung aller Geeignetheitskriterien nach Phasen	220
aa) Auswertung der Geeignetheitskriterien in Abhängigkeit der Phasen 1 bis 4 bei der Teilnehmergruppe der Familienrichter	221
bb) Auswertung der Geeignetheitskriterien in Abhängigkeit der Phasen 1 bis 4 als undifferenzierte Menge bei der Teilnehmergruppe der Mediatoren	223
cc) Auswertung der Geeignetheitskriterien in Abhängigkeit der Phasen 1 bis 4 beider Teilnehmergruppen	226
b) Auswertung der Gruppierungen nach Phasen	227
4. Weitere Grenzfälle	229
a) Geeignetheitskriterien als Grenze der Geeignetheit der Mediation nach Ansicht der Familienrichter	229
b) Geeignetheitskriterien als Grenze der Geeignetheit der Mediation nach Ansicht der Mediatoren	231
c) Geeignetheitskriterien als Grenze der Geeignetheit der Mediation bei den Teilnehmergruppen	233
5. Kritik: Gefahr der Kategorisierung durch Geeignetheitskriterien	234

VI. Resümee der empirischen Studie 2	236
Teil III	239
A. Resümee der Teile I und II	239
I. Teil I	239
II. Teil II	240
B. Ausblick in eine moderne Konfliktkultur	245
Abkürzungsverzeichnis	250
Literaturverzeichnis	253
Anhänge	266
A. Anhang 1: Fragebogen für Familienrichterinnen und Familienrichter aus der empirischen Studie 1	267
B. Anhang 2: Fragebogen für Familienrichterinnen und Familienrichter aus der empirischen Studie 2	269
C. Anhang 3: Fragebogen für Mediatorinnen und Mediatoren aus der empirischen Studie 2	277